

IV. NACHRUFE

In memoriam em. O. Univ.-Prof. Dr. phil. Heinrich Schatz (1901 - 1982)

von

Franz FLIRI *) **)

Am 5. September 1982 ist der Mathematiker und emeritierte Ordentliche Universitätsprofessor Dr. phil. Heinrich SCHATZ in Rom, wo er zu einem Besuch weilte, völlig unerwartet gestorben. Am 13. September fand auf dem Innsbrucker Westfriedhof für ihn eine Verabschiedungsfeier statt, die seine Angehörigen mit dem großen Kreis der Kollegen, Schüler und Freunde vereinte. Der folgende Nachruf stimmt fast ganz mit dem vom Verfasser dort gehaltenen überein. Heinrich SCHATZ war jahrzehntelang Mitglied des Naturwissenschaftlich-medizinischen Vereins, sein Vorstand im Jahre 1967/68 und Vorstandsstellvertreter im Folgejahr.

Die Trauer hat einem Mann gegolten, der seit seiner Jugend eine besondere Bindung an die Landesuniversität besaß. Auf dem Lebensweg von Heinrich SCHATZ hat die Alma Mater Onepotana volle Erfüllung früher Hoffnungen, schwere Enttäuschung auf dem Höhepunkt der Schaffenskraft und versöhnlichen Ausklang zugleich bedeutet. Die Universität hat nicht nur seinen Werdegang als Forscher und Lehrer bestimmt, sondern auch die Entfaltung von Charakter und Persönlichkeit sehr stark beeinflußt. Wer immer dieses nunmehr vollendete Leben überblicken will, kann somit den Menschen vom Universitätsprofessor SCHATZ nicht trennen. Ohne die Kenntnis seiner eigenen Tagebuchaufzeichnungen und für den Fachfremden ist es schwierig und muß höchst unvollkommen bleiben, dem Leben und Wirken des Verewigten gerecht zu werden.

Heinrich SCHATZ wurde 1901 in Innsbruck geboren. Sowohl seine Mutter Anna geb. GEPPERT als auch sein Vater Josef SCHATZ entstammten alten Tiroler Familien. In jeder Hinsicht geborgen verlief seine Jugend, war doch der Vater als Germanist Professor an der Universität Innsbruck. Überdies hatte der erste Weltkrieg seinen Jahrgang gerade noch verschont. So konnte er 1919 mit Auszeichnung die Reifeprüfung am Innsbrucker Gymnasium ablegen und anschließend an der Universität Mathematik, Physik und Astronomie

*) Anschrift des Verfassers: Univ.-Prof. Dr. phil. F. Fliri, Institut für Geographie der Universität, Innrain 52, A-6020 Innsbruck, Österreich.

**) Fachliche Ergänzungen zum Nachruf sowie Teile des Schriftenverzeichnisses wurden von Univ.-Prof. Dr. Gustav Lochs (Innsbruck) zusammengestellt.

studieren. Er wurde bei der Akademischen Turnverbindung Innsbruck aktiv, deren Vertreter ihrem verdienten Alten Herren auch die Totenwache hielten.

Im April 1923 promovierte er zum Doktor der Philosophie aus Mathematik und Astronomie, gerade als sein Vater Rektor war. Anschließend wurde er Demonstrator bei Professor SANDER am Institut für Mineralogie und Petrographie und legte die Lehramtsprüfung aus Mathematik und Physik ab. In dieser Zeit entstand wohl die erste Arbeit des Schriftenverzeichnisses. Nach vier Semestern Ergänzungsstudien an den Universitäten Göttingen und Hamburg habilitierte sich Heinrich SCHATZ bereits im Sommer 1926 in



Innsbruck für das Gesamtgebiet der Mathematik und war dann ein Jahr Assistent an der Technischen Hochschule in Wien. Als in Innsbruck beide Lehrkanzeln für Mathematik vakant wurden, kehrte Heinrich SCHATZ als Supplet zurück und wurde schließlich am 1. Oktober 1929 zum Außerordentlichen Universitätsprofessor ernannt. Ein sehr schneller, doch auch früher nicht ungewöhnlicher, durch die besonderen personellen Verhältnisse in der österreichischen Mathematik begünstigter Aufstieg war damit abgeschlossen. Heinrich SCHATZ stand damals im 29. Lebensjahr und es mochte schon sein, daß er von manchen als Student höheren Semesters betrachtet wurde, ehe er im Hörsaal als Vortragender erschien.

Seiner Jugend entsprach der Schwung seiner Vorlesungen, die die damals noch wenigen Hörer für die Mathematik, besonders für die Geometrie, begeisterten. Der Geometrie war auch seine Forschungstätigkeit gewidmet. Er arbeitete über Tensorrechnung, über die Theorie der räumlichen Bewegungen und KLEINs Erlanger Programm entsprechend über differentialgeometrische Invarianten gegenüber verschiedenen Gruppen, unter andern Bewegungsgruppen und der Gruppe von LAGUERRE. Viel Zeit und Anstrengung widmete er dem Ausdenken von Übungsaufgaben, nämlich solchen, die nicht trivial sind und doch vollständig durchgerechnet werden können. Seine letzte mathematische Abhandlung ist 1940 erschienen. Aber bis an sein Lebensende arbeitete er mit größtem Fleiß. Es ist zu hoffen, daß sein umfangreiches und im wesentlichen unpubliziertes Werk der Nachwelt erschlossen werden kann.

Seit den Anfängen der kleinen Leopold-Franzens-Universität gehörte es zur unausweichlichen Aufgabe der jeweiligen Mathematiker und Physiker, die vielfältigen Bedürfnisse zu befriedigen, die von der Praxis anfielen und anderwärts von den technischen Hochschulen besorgt wurden. Vor allem war die Darstellende Geometrie und die angewandte Geodäsie zu betreuen, erstere in der Lehre, letztere zusätzlich bei bestimmten Aufgaben, z.B. der Auslotung des Achensees im Jahre 1935. Besonders fruchtbar wurde eine interdisziplinäre Zusammenarbeit im Auftrag des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins auf dem Gebiete der Gletscherforschung. Gemeinsam mit seinem älteren Kollegen O. Univ.-Prof. Dr. Leopold VIETORIS führte Heinrich SCHATZ die Vermessung von Hintereis- und Vernagtferner weiter, womit ein bleibender Beitrag zur Massenhaushaltsforschung geleistet wurde. Geodätische Fragen standen auch im Zusammenhang mit den drei Expeditionen, die Heinrich SCHATZ im Auftrag des Alpenvereins von 1930 bis 1937 in die nordalbanischen Alpen leitete. Um Unfällen auswärtiger Studenten vorzubeugen, begründete er 1929 alpine Einführungsbergfahrten an der Universität, die er bis 1934 leitete.

In jeder Hinsicht schien Heinrich SCHATZ das Glück hold zu sein. Wissenschaftlich hatte er Erfolg, materiell keine Sorgen und überdies fand er in Dr. Eleonore Gräfin SCHMIDEGG jenen Menschen, der Willens war, ihn durch diese guten und mögliche andere Jahre zu begleiten. So wurde 1937 die nächste Familie SCHATZ gegründet.

Den von damals noch Lebenden mutet sein weiterer Weg schicksalhaft an. Jene Generation, die vom ersten Weltkrieg verschont geblieben war, hatte sich keineswegs mit dessen Ergebnis abgefunden. Vor allem im zerrissenen Tirol galt das als ausgeschlossen, wenn gleich die Meinungen über zweckdienliche Wege und notwendige Taten verschieden waren. Aus seiner eigenen Überzeugung hatte Heinrich SCHATZ wie fast alle seine Zeitgenossen kein Geheimnis gemacht. Eigene Entscheidungen brauchte er anderseits nicht treffen. Als der Krieg ausbrach und die Arbeit an den Universitäten eingeschränkt wurde, holte ihn die Wehrmacht, zunächst als Pionier, dann als Kraftfahrer. Nur für kurze Zeit konnte er an die Universität zurückkehren, seit September 1941 immerhin als Ordinarius. Für den zweiten Teil des Krieges brauchte ihn die Wehrmacht 1942 neuerdings, wenn gleich in sinnvollerer Tätigkeit, nämlich im Wetterdienst der Kriegsmarine. Als Regierungsrat leitete er 1943 und 1944 eine der berühmten extremen deutschen Wetterbeobachtungsstationen auf Shannon in Nordostgrönland. Er ist mit dem Eisernen Kreuz II. und I. Klasse ausgezeichnet worden. Heinrich SCHATZ hatte noch das Glück, den Krieg gut zu überstehen und auch der Gefangenschaft zu entgehen. Von einer gesicherten Existenz für sich und seine damals fünfköpfige Familie konnte aber keine Rede mehr sein. Keine sieben Zeilen lang war jenes Schreiben, mit dem ihm der Rektor im Juli 1945 mitteilte, daß er zufolge Anordnung der Provisorischen Landesregierung für Tirol mit sofort-

tiger Wirksamkeit aus dem Dienste auszuschneiden habe. Gründe wurden nicht genannt. Hätte man sie gesucht, wäre man zum Thema Südtirol gekommen.

Im Alter von 44 Jahren sah sich Heinrich SCHATZ pensioniert und durch Aberkennung der Habilitation auch von jeder Lehrtätigkeit an der Universität ausgeschlossen. Von 1945 bis 1952 leitete er wieder eine Wetterstation, zwar nicht in der Arktis, aber immerhin auf dem Patscherkofel. Er hat mir versichert, dem dortigen Ofen beim mühsamen Einheizen zuweilen seine Gefühle anvertraut zu haben. Fest steht, daß Heinrich SCHATZ durchgehalten hat. Sicher nicht zuletzt dank der Kräfte, die eine gute Familie umzusetzen vermag, wenn man sie herausfordert. Die harten Jahre klangen nur langsam aus. Erst im Mai 1951 erhielt er die Privatdozentur zurück; durfte also immerhin fast unentgeltlich an der Universität lehren, zwei Jahre später auch gegen Entgelt als Dozent mit Lehrauftrag. 1958 verließ er jedoch Innsbruck und übernahm die Stelle eines full professor für Mathematik an der Universität Bagdad.

Ein Dutzend Jahre nach Kriegsende begann eine neue Stufe des Ausbaues der österreichischen Universitäten. In diesem Rahmen erhielt Innsbruck eine außerordentliche Professur für "Angewandte Mathematik mit Einschluß der Darstellenden Geometrie". Heinrich SCHATZ nahm den erhaltenen Ruf an und wurde fast genau dreißig Jahre nach seiner ersten Ernennung neuerdings Mitglied der Philosophischen Fakultät. Mit der Wiederernennung zum Ordinarius im März 1962 war die langwierige Rückkehr auch rechtlich abgeschlossen.

Heinrich SCHATZ hat später über die Merkwürdigkeit einer zweimaligen akademischen Laufbahn nie viel Worte gemacht, immerhin zuweilen auf die Daten im Vorlesungsverzeichnis verwiesen. Nie hörte man auch eine Klage, was er tun hätte können, wenn er nicht gehindert worden wäre. In Ruhe und Ausgeglichenheit nahm er seine Arbeit wieder auf und setzte sie ohne das geringste Anzeichen eines Abfalles an Leistung oder Arbeitsfreude bis zu seiner Emeritierung am 30. September 1971 und darüber hinaus fort. Seit dem Wintersemester 1969/70 war er sogar zusätzlich Lehrbeauftragter an der neuen Bauakademie gewesen.

Die zweite Wirkenszeit von Heinrich SCHATZ an unserer Universität stand im Zeichen einer ruhigen und reifen Ernte. In der Philosophischen Fakultät besaß er Vertrauen ohne jede Einschränkung, äußerte sich selten, aber immer mit großem Gewicht. Im Studienjahr 1965/66 war er Dekan und wurde auch für die jungen Fakultätsmitglieder dank der Gründlichkeit der Vorbereitung und Schnelligkeit der Abwicklung der Fakultätssitzungen ein unerreichbares Vorbild. Daß der Universität dennoch eine Dankesschuld verbleibt, scheint außer Zweifel. Zweihundert Absolventen etwa, in der Mehrzahl Lehrer an Allgemeinbildenden Höheren Schulen, sind nämlich durch die Schule von Heinrich SCHATZ gegangen, der ein Multiplikator von Bildung und Fachwissen zugleich war. Dem Toten gilt der Dank nichts. Die Universität darf aber jenen danken, die Heinrich SCHATZ geholfen haben, so zu sein und zu bleiben, wie sein Wesen war. Dank also seiner Frau für 45 erfüllte Jahre, in denen sie ihrem Mann soviel Familienpflicht abnahm, daß er sich der größeren akademischen Familie widmen konnte. Dank seinen Kindern, die ihm viel Freude machten. Dank schließlich allen noch lebenden Kollegen vom Institut für Mathematik. Vor 63 Jahren ist Heinrich SCHATZ in das damals kleine Seminar für Mathematik und mathematische Physik eingetreten. Der Verfasser hat vom Verewigten nie einen Mißton über die Beziehungen innerhalb des Institutes gehört. Was ihm selbst widerfuhr, kam von außen. Möge sein Geist wie in seiner Familie auch an diesem Institut weiterwirken. Ergo vivat, crescant et floreat mathematici!

Schriftenverzeichnis:

- 1925: Zur Diskussion der FRESNEL'schen Helligkeitsformel für planparallele Schnitte eines Kristalls zwischen senkrecht gekreuzten Nikols. – Ztschr. f. Kristallographie, **62**: 320 - 324.
- 1926: Über die Geometrie von LAGUERRE: VIII. Über Streifen im Raum. – Abhandl. math. Seminar Hamburg, Univ., **V**: 54 - 84.
- 1928: Bestimmung der Typen derjenigen fünfgliedrigen Gruppen in beliebig vielen Veränderlichen, die nicht integrierbar sind. – Monatshefte f. Math. u. Physik, **XXXV**: 129 - 136 (Dissertation).
- 1928: Über die Geometrie von LAGUERRE: IX. Begleitende DUPIN'sche Zykliken bei Streifen. W-Kugelscharen und W-Streifen. – Mathemat. Ztschr., **28**: 97 - 106.
- 1928: Über die Geometrie von LAGUERRE: X. Über Kreisscharen in der Ebene. – Monatshefte Math. u. Phys., **XXXV**: 223 - 234.
- 1929: Über die Geometrie von LAGUERRE: XI. Die eingliedrigen Untergruppen der engeren Gruppe von LAGUERRE in der Ebene und im Raum. – Monatshefte Math. u. Phys., **XXXVI**: 357 - 386.
- 1933: Ötztal. Nachmessungen am Hintereis- und Vernagtferner im Sommer 1932. – Ztschr. f. Gletscherk., **XXI**: 160 - 165.
- 1935: Ötztal. Dasselbe 1933. – Ztschr. f. Gletscherk., **XXII**: 186 - 192.
- 1935: Ötztal. Dasselbe 1934. – Ztschr. f. Gletscherk., **XXIII**: 108 - 112.
- 1936: Nachmessungen am Hintereis- und Vernagtferner im Sommer 1935. – Ztschr. f. Gletscherk., **XXIV**: 161 - 165.
- 1936: Die Auslotung des Achensees im Jahre 1935. – Ztschr. dtsch. österr. Alpenverein, 1936: 60-66.
- 1937: Hintereis- und Vernagtferner (1936). – Ztschr. f. Gletscherk., **XXV**: 197 - 202.
- 1938: Hintereis- und Vernagtferner (1937). – Ibidem, **XXVI**: 152 - 156.
- 1938: Hintereis- und Vernagtferner (1938). – Ibidem, **XXVII**: 136 - 141.
- 1938: Die Invarianten von Streifen auf Flächen in der Bewegungsgeometrie. – Math. Zeitschrift, **44**: 330 - 334.
- 1939: Kreisscharen mit konstanten Invarianten in der Geometrie von LAGUERRE. – Jahresber. dtsh. math. Vereinigung, **49**: 134 - 140.
- 1940: Über Kreisscharen in der Ebene und Kugelscharen im Raum. – Monatshefte f. Mat. u. Physik, **49**: 247 - 260.
- 1940: Begleitende Zykliken bei Streifen in der Bewegungsgeometrie. – Jahresber. dtsh. math. Vereinigung, **50**: 7 - 18.
- 1941: Hintereis- und Vernagtferner (1939): – Ztschr. f. Gletscherk., **XXVII**: 303 - 306.
- 1942: Hintereis- und Vernagtferner (1940): – Ibidem, **XXVIII**: 84 - 87.
- 1942: Hintereis- und Vernagtferner (1941): – Ibidem, **XXVIII**: 118 - 120.
- 1953: Nachmessungen im Gebiet des Hintereis- und Vernagtferners in den Jahren 1939 - 1950. – Ztschr. f. Gletscherk. u. Glazialgeologie, **2**: 135 - 138.
- 1953: Einführung in die Vektorrechnung (1953). – Selbstverlag, Innsbruck 1953, 8 pp.
- 1957: Over the Composition of Motions in the Space. – Bull. College Arts and Sciences, Baghdad, **84** - 91.
- 1972: Über den Blockgletscher des äußeren Hochebenkars L. VIETORIS. – Ztschr. f. Gletscherk. u. Glazialgeologie, **8**: 169 - 188.
- 1974: W-Streifen in der LAGUERRE-Geometrie. – Arch. d. Math., **XXV**: 318 - 328.
- 1975: Flächenstreifen und DUPIN'sche Zykliken in der LAGUERRE-Geometrie. – J. reine u. angewandte Math., **274/275**: 424 - 440.

Mitarbeit an den AV-Karten Karwendel 1 : 10.000, Vernagtferner und Kesselwandferner (1975) 1 : 5.000.